

Jakub Wiśniewski

Back to basics – ein Neustart für das Weimarer Dreieck

Die ursprüngliche Hauptaufgabe des Weimarer Dreiecks – die Wiedereingliederung Polens in Europas politische Strukturen zu unterstützen – wurde bewältigt. Darüber hinaus hat das Dreieck jedoch in seiner 30-jährigen Geschichte keine wesentliche Rolle in Polens, Deutschlands und Frankreichs außenpolitischer Agenda eingenommen. Und die Aussichten für eine mögliche Wiederbelebung des Formats sind trübe, da die derzeitigen politischen Meinungsverschiedenheiten der drei Staaten es erschweren, Übereinstimmungen im Hinblick auf konkrete politische Maßnahmen auszuhandeln. Nichtsdestotrotz hat das Dreieck eine wertvolle gesellschaftliche Komponente erworben, mit zahlreichen erwähnenswerten kulturellen und künstlerischen Initiativen, auf denen aufgebaut werden kann und soll.

Das Weimarer Dreieck ist wie eine magische Farnblüte, die nach der baltischen Mythologie nur für einen einzigen Tag am Vorabend der Sommersonnenwende blüht. Gleichmaßen hat das Dreieck bisher generell symbolischen, oft flüchtigen Charakter, anstatt fassbare Ergebnisse zu liefern. Dennoch hat es einen nachhaltigen Eindruck auf Außenpolitikexperten hinterlassen. Trotz der Tatsache, dass Farne keine Blüte hervorbringen, treten einige von ihnen in blütenartigen Clustern auf, was erklären könnte, warum sie solch eine prominente Rolle in alten Mythen und Balladen einnehmen. Obwohl es sich also nicht zu einem permanenten Instrument politischer Koordination entwickeln konnte, hat es das Dreieck sehr wohl – wie eben der Farn – zu einer langlebigeren Daseinsberechtigung geschafft: indem es Gesellschaften zusammenbringt.

Eine historische Mission

Vor 30 Jahren war das Grundprinzip des Weimarer Dreiecks unmissverständlich und überzeugend. Zu dieser Zeit veränderte sich die kontinentale geopolitische Gemengelage, die Überreste der Sowjetunion blieben zurück. In den frühen 1990ern konnten Frankreich und Deutschland bereits Jahrzehnte beachtlicher Erfolge vorweisen, als es darum ging, durch Treffen von Politikerinnen und Politikern, intellektuellen Eliten sowie Bürgerinnen und Bürgern die in der Vergangenheit doch turbulenten Beziehungen hinter sich zu lassen. Diese französisch-deutsche Kooperation war entscheidend für die Beschleunigung der europäischen Integration durch die Schaffung eines einheitlichen Marktes und die Entwicklung von EU-Kompetenzen auf Gebieten wie der Außenpolitik und inneren Angelegenheiten. Diese Entwicklungen waren gleichzeitig unumgänglich und unzureichend, was Frankreich und Deutschland gleichermaßen dazu veranlasste, verstärkt nach neuen Partnern auf dem ganzen Kontinent zu suchen.

Polen für seinen Teil, als das Land in Zentral- und Osteuropa mit dem größten Einfluss auf demografischer und politischer Ebene, brauchte eine Orientierungshilfe bei seinen Integrationsbestrebungen mit westlichen Institutionen. In der Tat war es klar, dass Polen und andere postkommunistische Staaten früher oder später der NATO und der Europäischen Gemeinschaft (die später in Europäische Union umbenannt wurde) beitreten würden. Indem sie informelle Ad-hoc-Kooperationen etablierten, anstatt einen strukturierteren Ansatz zu verfolgen, sendeten die drei Länder ein starkes Signal: Das neue Europa nach dem

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N° 1, 12. Mai 2021

Kalten Krieg war nicht darauf ausgelegt, dass reichere Staaten ihre ärmeren postkommunistischen Cousins beherrschen wollten. Das Gegenteil sollte der Fall sein: Die entstehende Ordnung sollte einen inklusiven Charakter haben, der es erlaubte, dass Staaten auf harmonische Art und Weise divergierende Ansichten, Traditionen und Hintergründe zusammenbringen konnten. Darüber hinaus war das Weimarer Dreieck für Frankreich eine Gelegenheit, substanzielle Beziehungen zu Zentraleuropa aufzubauen, was eine Aufgabe war, die seit Präsident Charles de Gaulle vernachlässigt worden war.

Ungeachtet dessen nahm Polen, als junge Demokratie und Anwärter auf die Mitgliedschaft in NATO und EU, immer eine untergeordnete Rolle in dieser Partnerschaft ein. Ferner war das Weimarer Dreieck wichtiger für Warschau, als es das für Berlin oder Paris war. Nichtsdestotrotz brachte Polen doch einiges an politischem Gewicht auf die Waage, unterstrichen durch den Kampf gegen den Kommunismus, die Bedeutung polnisch-deutscher Aussöhnung und Warschaus konstruktive Rolle in Zentraleuropa. Letzterer Status wird besonders durch die einflussreiche Rolle des Landes als Teil der Visegrád Vier (V4) hervorgehoben, eine Gruppe, die auch die Tschechische Republik, die Slowakei und Ungarn umfasst. Der rasche Erfolg der V4 lieferte einen greifbaren Beweis für Polens Einfluss in der Region und unterstrich das Argument, dass Polen durchaus in der Lage war, innerhalb des Dreiecks über sich hinaus zu wachsen.

Vor diesem Hintergrund hat sich das Weimarer Dreieck nach 30 Jahren in ein flüchtiges Gebilde verwandelt, aus dem heraus Gipfeltreffen nach Bedarf organisiert werden. Die Außenminister der drei Staaten haben sich bis heute 25 Mal getroffen – meistens in den 1990ern und den Nullerjahren – und die Staats- und Regierungschefs neunmal, wobei das letzte Treffen im Jahre 2013 stattfand. Einige der Ad-hoc-Maßnahmen haben sich als brauchbar erwiesen. Dazu gehört eine Initiative

aus dem Jahre 2014, angestoßen von den damaligen Außenministern Laurent Fabius, Radosław Sikorski und Frank-Walter Steinmeier, mit dem Ziel, einen Frieden zwischen den Maidan-Demonstranten und dem ukrainischen Präsidenten Yanukovych auszuhandeln. Das jüngste Treffen auf Ebene der Außenminister fand im Oktober 2020 statt, was Spekulationen neue Nahrung gab, ob das Format nicht doch wieder neu belebt werden würde.

Entwicklungen auf den Ebenen Kultur, Kunst, Geschichtsforschung und gesellschaftliches Engagement hatten einen nachhaltigen Effekt auf die Gesellschaften – auch wenn das nicht immer sofort sichtbar war. Eine Kooperation auf regionaler Ebene innerhalb des Weimarer Dreiecks wurde zum Beispiel 2001 zwischen der Woiwodschaft Schlesien, der französischen Region Nord-Pas-de-Calais (später umbenannt in Hauts de France) und dem deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen ins Leben gerufen. Jährlich stattfindende »Jugendgipfel« repräsentieren nur einen greifbaren Aspekt dieser Kooperation. Ein anderes Resultat, obwohl dieses gerade um seine Relevanz kämpft, ist ein jährlich ausgeschriebener Preis, benannt nach dem polnischen Dichter Adam Mickiewicz, der Einzelpersonen oder Organisationen verliehen wird, die zur Kooperation innerhalb des Weimarer Dreiecks beigetragen haben. Fortschritte auf diesem Gebiet wurden unregelmäßig und unstet erzielt, abhängig von den Launen der politischen Führungen und der Verfügbarkeit von Geldern.

Zunehmend auseinandergelungene Ansichten und Wege

Die unmittelbaren Aussichten für das Weimarer Dreieck als eine zentrale politische Plattform sehen nicht gerade vielversprechend aus. Das Dreieck hat seinen nominellen Zweck bereits erfüllt: Polen ist ein reifes Mitglied europäischer Foren, das weder Anleitung benötigt noch nach ihr fragt. Könnte sich das Dreieck

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N° 1, 12. Mai 2021

in einen Club politischer Kooperation verwandeln? Wahrscheinlich nicht. Die EU ist deutlich diverser und pluralistischer, als sie es in den frühen 1990ern war. Clubs, deren Mitglieder große Staaten sind, wie informell auch immer ausgestaltet, werden nicht wohlwollend von den kleineren Mitgliedern der Gemeinschaft betrachtet werden. Zudem hat sich Europas Machtzentrum seit den 1990ern mehr und mehr verlagert, nämlich weg von Frankreich und Deutschland als den beiden inoffiziellen Anführern des Kontinents hin zu diverseren Gruppen, mit Spanien, den Beneluxstaaten und Skandinavien. EU-Institutionen, besonders die Kommission und das Parlament, sind zunehmend völlig eigenständige Akteure. Polnische, deutsche und französische Diplomaten treffen sich täglich Seite an Seite mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern in unzähligen Foren eines vereinten Europa – sei es im Rahmen des Ausschusses der Ständigen Vertreter (AStV) oder des Nordatlantikrates.

Noch bemerkenswerter ist, dass die politischen Übereinstimmungen fehlen, die nötig sind, diese Kooperation voranzutreiben. Tatsächlich findet sich Polen gerade in der Rolle des Gegners derzeitiger Integrationsinitiativen wieder, die von Deutschland und Frankreich vorangetrieben werden. Als ein kulturell eher konservatives Land sieht sich die polnische Öffentlichkeit gerade mit Frauenrechtsthemen und einer Abtreibungsdebatte konfrontiert, die die zahlreichen ideologischen Gräben zeigen, welche die Gesellschaft spalten. Die Errichtung sogenannter »LGBT-freier« Zonen durch Lokalregierungen in Polen hat die Kontroversen in Frankreich und Deutschland nur noch mehr angeheizt. Im März 2021 erklärte der französische Staatssekretär für Europäische Angelegenheiten, Clément Beaune, öffentlich, dass seine Bitte, eine der »LGBT-freien« Zonen in Südpolen zu besuchen, abgelehnt worden sei, was zu einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Paris und Warschau führte. Zudem gab es immer wieder anti-deutsche Andeutungen aus den Reihen der politischen

Elite Polens. Bezug nehmend auf kritische Äußerungen in der Tageszeitung *Die Welt* und weiteren deutschen Medien reagierte etwa Präsident Andrzej Duda im Rahmen seines Wahlkampfs im Juli 2020 mit der Aussage, er lehne die Vorstellung ab, dass Deutsche Polens Präsidenten wählen könnten.

Die politischen und inhaltlichen Differenzen sind in der Tat enorm. Polen steht der Notwendigkeit, dem Klimawandel entgegenzuwirken, skeptisch gegenüber und hat den Euro bisher gemieden, wobei Warschau klar gemacht hat, dass kein Interesse daran besteht, der gemeinsamen Währung in naher Zukunft beizutreten. Auch ist das Land kein Verfechter finanzpolitischer Integration und ist misstrauisch gegenüber einer Industriepolitik, die »europäische Champions« bevorzugt, sowie gegenüber dem europäischen Binnenmarkt und Immigrationsthemen. Was die Außenpolitik angeht, so verfolgt Polen einen konfrontativeren Kurs gegenüber Russland als Deutschland und Frankreich und scheint auch nicht daran interessiert zu sein, eine aktive Rolle bei der Ausgestaltung der Beziehungen zum Mittleren Osten und zu Nordafrika einzunehmen. Den V4 droht Schiffbruch angesichts der Tatsache, dass die Tschechische Republik und die Slowakei versuchen, sich von Polens und Ungarns europäischer antiliberaler Revolution zu distanzieren. Zusammengefasst lassen diese Themen Polen als politischen Außenseiter dastehen, der in europäischen Ad-hoc-Koalitionen nicht gern gesehen ist.

Alles in allem fehlen der Kooperation der drei Länder auf Regierungsebene ein verbindendes Narrativ und gemeinsame Politiken, die dem Dreieck zu mehr Substanz verhelfen könnten. Die Agenda zur EU-Erweiterung, die helfen könnte, diese Lücke zu füllen, stagniert. Die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) steckt in einem doch sehr bürokratischen Prozess fest. Und die Union ist sich nicht einig darüber, wie sie Russland gegenüber eine einheitliche Front präsentieren soll. Gleichzeitig werden

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N° 1, 12. Mai 2021

heiklere Tagesordnungspunkte, einschließlich der Wiederaufnahme der Beziehungen zu den USA unter der Biden-Administration und der Reform des multilateralen Systems, eine weitaus vielfältigere Gruppe von Interessenvertretern erfordern, als die drei Länder bieten können.

Back to basics

Das Weimarer Dreieck kann wachsen und gedeihen, allerdings nur, wenn die drei Länder politisch und ideologisch eine gemeinsame Linie finden – was derzeit aber nur schwer vorstellbar ist. Sollte sich das politische Klima jedoch ändern, könnte eine Kooperation auf politischer Ebene wiederbelebt werden.

Tatsächlich handelt es sich immer noch grundsätzlich um eine gewinnbringende Kooperation. Kurzfristig wird der beste Weg Richtung Zukunft vom Fokus auf die Basisintegration der drei Gesellschaften abhängen, wozu auch ein Schwerpunkt auf Kunst, Kultur und Geschichte gelegt werden muss. Während die Gesellschaften Deutschlands und Frankreichs nach einem siebzig-jährigen Prozess bereits verwoben sind, sind zum Beispiel Austauschmöglichkeiten zwischen jungen Polen und Gleichaltrigen im Westen noch nicht ausreichend entwickelt. Es bleiben sprachliche, kulturelle und ökonomische Gräben, und es wird deutlich länger als 30 Jahre brauchen, diese zu überbrücken. Deutschland und Frankreich sind nicht in der Position, Polen dabei zu unterstützen, die tiefen internen soziopolitischen Brüche zu kitten. Daraus folgt, dass es von äußerster Wichtigkeit ist, nun zu den Grundlagen zurück zu finden und den Geist der Initiativen der frühen 1990er wiederzubeleben. Das schließt mit ein, demokratische Grundwerte, Rechtsstaatlichkeit und ziviles Engagement zu achten, die Kommunen zu stärken, die Vernetzung lokaler Regierungen und Zivilgesellschaften zu fördern und Kontakte der Bevölkerungen untereinander zu ermöglichen.

Eben wie die Farnblüte ist das Weimarer Dreieck ein irgendwie illusorisches und flüchtiges Konzept. Gleichzeitig ist der Bedarf einer intensiven Kooperation zwischen den drei Staaten unstrittig, ganz gleich, unter welchem Namen vorgegangen wird. Hierbei handelt es sich um eine logische Notwendigkeit, denn diese Partnerschaft hat in vielerlei Hinsicht bereits beachtliche Wirkungen erzielt, mit und ohne andere Partner.

Publikationsreihe

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N° 1, 12. Mai 2021

Autor

Jakub Wiśniewski ist Vizepräsident des Thinktanks GLOBSEC mit Sitz in Bratislava.

Die Publikationsreihe

Die Reihe »30 Jahre Weimarer Dreieck – Idee von gestern oder Konzept von morgen?« beleuchtet die Entwicklung und gegenwärtige Verfasstheit dieses trilateralen Formats aus verschiedenen Blickwinkeln und formuliert Ideen für seine zukünftige Ausgestaltung. Während im ersten Teil der Reihe das Weimarer Dreieck aus deutscher, französischer und polnischer Perspektive ergründet wird, fokussiert der zweite Teil auf seine Wirkung in den Bereichen internationaler, grenzüberschreitender und kulturell-zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit.

#SGWeimarTriangle30

Übersetzung

Sebastian Koelber

Diese Publikationsreihe gibt ausschließlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten der Stiftung Genshagen sind auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.

Herausgeber

Stiftung Genshagen
Am Schloss 1
D-14974 Genshagen
www.stiftung-genshagen.de
institut@stiftung-genshagen.de

© Stiftung Genshagen, 2021

Stiftung Genshagen

Die Stiftung Genshagen ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts. Stifter sind die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Land Brandenburg. Die Stiftung ist eine Plattform des Austauschs zwischen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft. Sie fördert den Dialog zwischen Deutschland, Frankreich und Polen im Sinne des »Weimarer Dreiecks«. Wichtigster Drittmittelgeber ist das Auswärtige Amt.

Möchten Sie die Arbeit der Stiftung Genshagen unterstützen? Dann werden Sie Mitglied des Fördervereins Stiftung Genshagen e.V. oder spenden Sie für eines unserer Projekte.

Kontakt: foerderverein@stiftung-genshagen.de

Unsere Stifter:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Die vorliegende Publikationsreihe erscheint mit freundlicher Unterstützung von:



Auswärtiges Amt